

Baumeister B1

HEIMAT

Festhalten oder loslassen?
Anmerkungen von Edgar Reitz und
Hans Stimmann

Interior:
Mein liebster Stuhl

Zur Messe BAU 2007



4 194673 014009 01

Baumeister
Zeitschrift für Architektur
104. Jahrgang
Januar 2007

EUR 14

CHF 20

Heimaturlaub

Sanierung und Umbau Casa Rocco, Casa al Forn, Casa La Vedola in Fusio / Tessin



Giovan Luigi Dazio

von Andreas Gottlieb Hempel



Jahrzehntelang standen die drei bescheidenen Gehöfte leer, bis sich der Architekt ihrer annehmen konnte. Neben mehreren freistehenden, zu Ferienhäusern umgebauten kleinen Ställen darf man diese Ortskernsanierung als sein gelungenes Hauptwerk betrachten.



Menschen ziehen aus ihrer Heimat für ein besseres Auskommen in der Fremde fort. Andere verlassen auf Zeit eben diese Regionen des Geldverdienens, um Seelenruhe in einer selbst gewählten neuen Heimat zu finden. Kann bei dieser sozialen Umschichtung der Charakter der ursprünglich agrarischen Idyllen bewahrt werden? Im Tessin sind wir im Val Lavizzara dieser Frage nachgegangen.

Nach fast vierzig Jahren den Lago Maggiore und Locarno wiederzusehen bedeutet einen Baukulturschock. Die alten Villen in den großen Gärten mit Zypressen und Palmen sind mit Investorenarchitektur zugewuchert, sie hat sogar die Weinberge und Kastanienhaine besetzt. Freifläche bieten nur noch der See und hohe Lagen in den Steilhängen. Verkaufte Heimat. Reiche Rentner mit getrimmten Pudeln spazieren auf der Uferpromenade. Überall teure Autos vor Bankfassaden in Structural glazing. Ein Espresso kostet 2,50 Schweizer Franken. Wir flüchten in das Vallemaggia, das nach dreißig Kilometern in das einsame und nur über zahlreiche Haarnadelkurven zu erreichende Val Lavizzara mündet.

Die Schönheit des Einfachen bewahren

Dort, im kleinen Dorf Mogno, hat Mario Botta 1996 eine Kapelle errichtet, die jährlich immerhin von fast 25 000 Architekturtouristen besucht wird. Die kleine Häusergruppe besteht aus ländlichen Bauten, sogenannten Rustici, die sich bei näherem Hinsehen als äußerst sensibel renoviert erweisen. Menschen sieht man zwar um diese Jahreszeit hier keine, die müssen in Kopenhagen, Mailand, Zürich oder Stuttgart für den Standard ihrer Zweitdomizile arbeiten. Die Rustici sind fast alle in Ferienwohnungen umgewandelt und so vor dem Verfall gerettet worden, wie uns Giovan Luigi Dazio erklärt. Er hat uns hierher gefahren und erweist sich als der Architekt der meisten Umbauten. Als Planer, Investor und Vermarkter in einer Person ist er überzeugt, dass sich die alten bäuerlichen Bauten nur bewahren lassen, wenn sie einer neuen Nutzung zugeführt werden. Die kleinen Häuser bestehen aus den örtlichen Materialien Holz und Gneis, bisweilen aus schön gemasertem Marmor, den auch Botta im Wechsel mit dem grauen Gneis für seine Kirche verwendet hat. Dazio, auch langjähriger Bürgermeister seines Heimatortes Fusio, hat Botta für die Planung ins Tal geholt und auch den Bau überwacht. Die Rustici bilden eine beeindruckende Einheit mit der den Bergen abgerungenen Kulturlandschaft und ihren Trockenmauern, die das karge Erdreich halten. Eine auf das Wesentliche reduzierte Schönheit, von der Dazio schwärmt und die er bewahren möchte. Eine geradezu heroisch anmutende Lebensaufgabe im scheinbar aussichtslosen Kampf gegen die herandrängenden gedankenlosen Neubauten ohne Bezug zu seiner von ländlicher Bauweise geprägten Heimat.



Ein bei den Häusern ausliegender Plan lädt dazu ein, alle kleinen Architekturereignisse – einschließlich Mario Botta's Kapelle in Mogno – abzuwandern. Eine Verwandtschaft in den Details findet man aber auch zu Scarpa und Galfetti. Diese Seite: Casa Rocco





Während bei seinen in der Landschaft verstreut liegenden kleinen Häusern dekorative Eingriffe auffallen, hat der Architekt hier die grob gefügten Mauern mit den alternden Industriematerialien in eine strenge Ordnung gefasst. Selbst ein großes Fenster – mit Milchglasscheibe – ist akzeptabel.



Fusio, der letzte Ort vor dem Talschluss des Val Lavizzara, hat gerade noch vierzig Einwohner, Kirche, Gemischtwarenladen und ein Gasthaus mit gemütlichen Stuben und einer Handvoll reizender Zimmer. Ein Refugium für Genießer, ebenfalls von Giovan Luigi Dazio vor einem Vierteljahrhundert umgebaut. Hier kennt der ehemalige Bürgermeister jeden Stein und versucht in einem langwierigen Prozess den Verfall der verlassenen Häuser aufzuhalten. Die Chance zur Renovierung scheint wirklich die Umwandlung in Ferienwohnungen zu sein, die einen gehobenen Individualtourismus in das einsame Tal holt. Gerade fertiggestellt wurde die Einfügung von fünf Wohnungen in drei ineinander verschachtelte Häuser in der Ortsmitte – Casa Rocco, Casa al Forn und Casa La Vedola. Auf den ersten Blick fallen die vorgenommenen Eingriffe im Erscheinungsbild nicht auf. Wer näher hinschaut, entdeckt zusätzliche Lichtschlitze im Mauerwerk, Rahmungen, Fensterstürze und Brüstungen aus langsam korrodierendem Stahl, hie und da Ergänzungen im Mauerwerk und natürlich die neuen Dacheindeckungen aus schweren handgespaltenen Gneisplatten, wie sie hier schon immer verwendet wurden. Die Zugänge der drei Häuser erreicht man über steile Treppen aus Gneisblöcken ohne Geländer, wie es hier überall üblich ist.

Die Casa Rocco liegt an der Dorfstraße und enthält im Erdgeschoss einen Mini-Laden mit Käsereinigungskeller, dessen hölzerne Stellagen aus dem Altbau übernommen wurden. In Fusio ist man stolz auf die eigene Käseproduktion. Der Laden könnte eine Attraktion auch für Tagestouristen werden. In diesem Haus befinden sich noch drei Wohnungen, eine davon unter dem Dach als Mansardenstock. In den beiden anderen Häusern wurde jeweils ein größeres Apartment für bis zu vier Personen untergebracht. In jeder Wohnung sind ein bis zwei vollkommen aus dem Bestand übernommene, mit Lärchenholz vertäfelte Räume mit schönen Holzdecken, Böden und steinernen Öfen aus Gneis. Der Architekt erklärt, dass er alle vorhandenen Bauteile nach Reinigung und gegebenenfalls nötiger Ausbesserung wiederverwendet. Seine Eingriffe beschränkten sich auf bauphysikalische und statische Verbesserungen sowie die Neuerungen für Bäder, Küchen, Innentreppen, neue Fußböden, Türen, Fensterstürze und Rahmen. Alles ordnet sich zwar dem Charakter des Bestands unter, gibt sich aber klar als Neuerung zu erkennen. Sie wurden überwiegend mit dem neu hinzugefügten Material Metall ausgeführt, außen unbehandelt und korrodierend, innen schwarz lackiert – alles in minimalistischem Design. Soviel wie nötig, so wenig wie möglich. Diese Haltung wird von den künftigen Bewohnern viel ästhetisches Verständnis und Disziplin erfordern, denn jedes zusätzliche Möbelstück will gut überlegt sein, damit es die Räume nicht verstellt – ebenfalls eine Tradition der alten Rustici, in denen die wenigen Habseligkeiten der bäuerlichen Bewohner in kleinen Wandschränken untergebracht waren.

Steht zu hoffen, dass „Heimat“ im Val Lavizzaro trotz völlig neuer Teilzeitbewohner zumindest in der Schönheit der traditionellen Baukultur erhalten bleibt.



Die Casa Rocco an der Dorfstraße bietet einen kleinen Laden, dessen große Scheiben zurückgesetzt hinter dem Eingangsportal liegen. Hier beginnt der spannende Treppenweg zu den beiden anderen Häusern (linke Seite). Alte Stuben und moderne Küchen zeichnen die Ferienwohnungen aus.





Die Casa al Forn erreicht man als das mittlere Anwesen. Stahlbleche schneiden neue Öffnungen aus oder falten sich als Brüstung; auch hier waren hinter der vorhandenen Loggia – für das Dorfbild unauffällig – große Fenster möglich (rechte Seite).





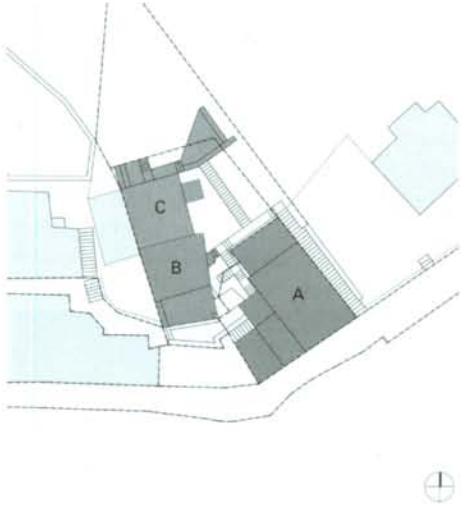


Die Casa La Vedola beherrscht das kleine Ensemble und gewährt den aufregendsten Ausblick von der Terrasse. Hinter den alten Brettern im verglasten Giebel liegt ein Schlafzimmer mit Einbauschränken.



Neben der alten Holzauskleidung reicht die moderne Ausstattung bis zum Internetanschluss. Der Kontrast zwischen dem unebenen, ganz den praktischen Bedürfnissen der Bergbauern folgenden, aber perfekt angeordneten Räumen macht den Reiz der Ferienhäuser aus.

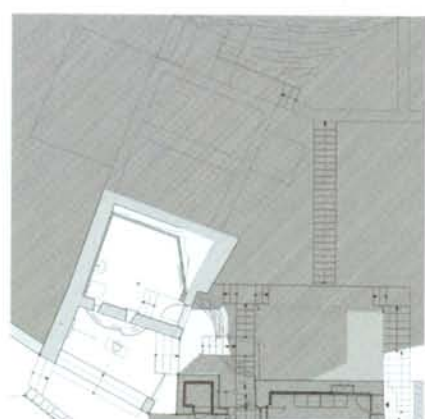
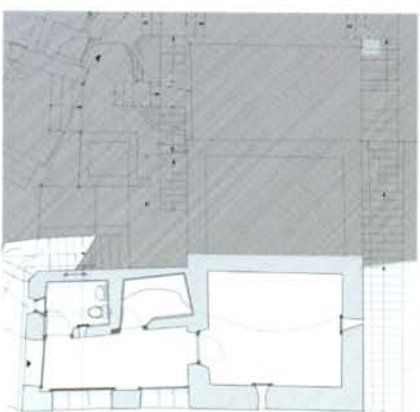
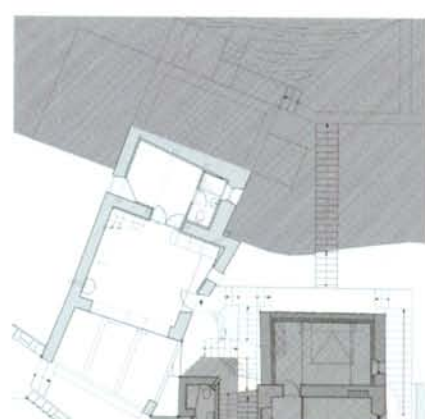
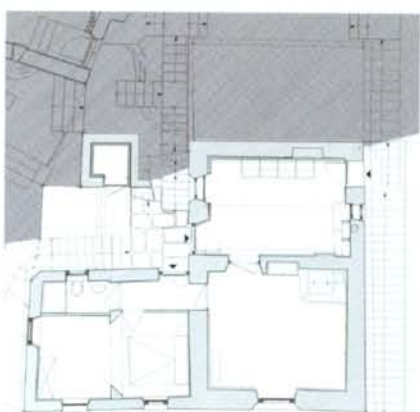
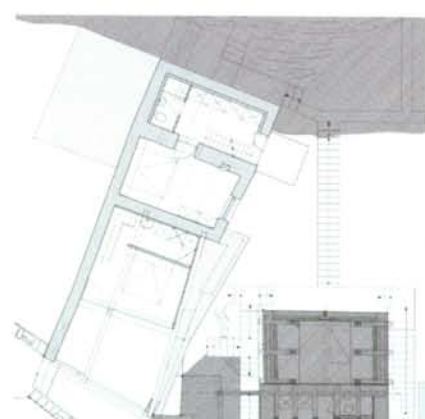
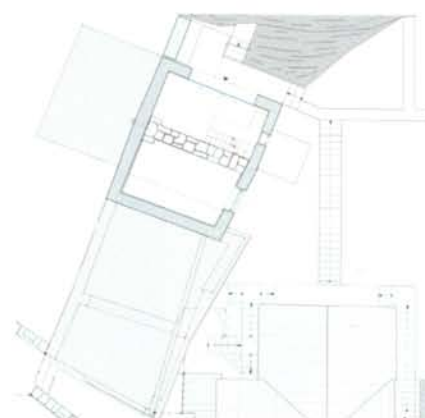
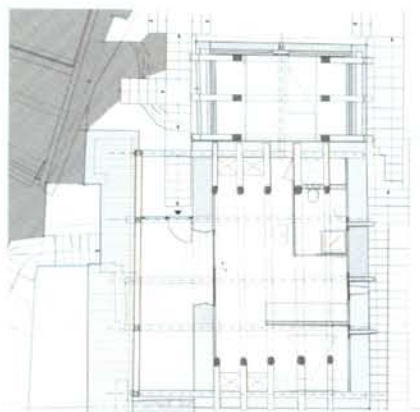
- A – Casa Rocco
- B – Casa al Forn
- C – Casa La Vedola



Wahrscheinlich ohne Meterstab und ohne Plan wurden die drei miteinander verwachsenen Häuser vor zweihundert Jahren mit dem damals möglichen Zeit- und Kraftaufwand gebaut. Die der Topografie folgenden schwierige Erschließung werden Feriengäste heute als romantische Abwechslung schätzen.

Grundrisse M 1:500

A	C
	B
4	4
3	3
2	2
1	1



Eine Art Rückwanderung

Giovan Luigi Dazio im Gespräch

Signor Dazio, Sie stammen aus einer alteingesessenen Familie in Fusio. Was verbinden Sie mit dem Begriff „Heimat“, der sich so schwer ins Italienische übersetzen lässt?

Wenn er sich an die Vergangenheit erinnert, so behält der Mensch gnädigerweise überwiegend die schönen Dinge im Gedächtnis. Gerade die Kindheit und der Ort der Herkunft werden im Rückblick so verklärt, dass jener sich zur Selbstidentifikation eignet und den geistigen Boden für die Verwurzelung einer Person bilden kann. Für mich sind es auch die schönen Erinnerungen, die mich mit meiner „Heimat“ verbinden, besonders die Schönheit der bäuerlichen Bauten in unserem Tal. Ich habe in Lugano studiert und sehr früh mein Büro in Locarno eröffnet, aber meinen Wohnsitz in Fusio immer behalten. Ich war sogar fünfzehn Jahre lang Bürgermeister meines Ortes. Mit Ausnahme einiger Studienreisen ins Ausland bin ich meinem Heimatort immer eng verbunden geblieben.

Welche Studienreisen haben Sie unternommen und was haben Sie davon mitgebracht?

Meine erste Studienreise führte mich nach Brasilia, einem Ort der Architekturmoderne, die für mich wie für viele andere unserer Generation von Le Corbusier, Mies van der Rohe, Oscar Niemeyer und all den anderen in der Folge des Bauhausgedankens geprägt war. Dann hat mich der Minimalismus, das Auskommen mit den sparsamsten Mitteln für ein Maximum an ästhetischer Wohnkultur in Asien sehr interessiert, vor allem sorgfältig ausgeführte Details. Gute, auf das notwendige reduzierte Details kennzeichnen heute meine Bemühungen beim Umbau vorhandener Bausubstanz, denn die Baumeister der bäuerlichen Bauten, die auf uns überkommen sind, haben sich auch um sparsame und lange haltbare Lösungen bemüht. Verzierungen, Schmuck, Dekoration waren Zugaben, die den Charakter der regional bedingten Details unterstrichen haben.

Wie sind Sie auf den Gedanken gekommen, sich ausschließlich der Erhaltung und Umnutzung der bäuerlichen Bauten Ihres Tales zu widmen?

Aus dem Vallemaggia und dem Val Lavizzara sind im 19. und 20. Jahrhundert viele Menschen ausgewandert, um der Not im täglichen Dasein zu entgehen. Mir kam in der Zeit einer wohlhabenden Freizeitgesellschaft der Gedanke, eine Art Rückwanderung zu initiieren. Eine Rückwanderung als Ferienaufenthalt. Schweizer, Italiener, Deutsche und andere zieht es in das klimatisch und landschaftlich besonders begünstigte Tessin. Leute, die sich Ferienhäuser kaufen können, sind meist Menschen mit Sinn für Individualität, Ruhe, Zurückgezogenheit. „Buona gente“, kultivierte Leute, wie wir sagen – ganz das Gegenteil vom Massentourismus, dem unsere Täler nicht entsprechen und der diese auch zerstören würde. Käufer von Ferienwohnungen in den ehemaligen rustici, also den alten Hofgebäuden, pflegen diese Häuser mit ihrem hohen atmosphärischen Wert in besonderer Weise.

Haben Sie nicht die Befürchtung, dass mit der veränderten Nutzung auch der Charakter der rustici verloren gehen könnte?

Natürlich zieht eine neue Lebensweise in die alten Bauten ein. Die Funktion des Wohnens bleibt jedoch – wenn gleich in komfortablerer Form als vor hundert Jahren. Ich bewundere die Baukunst der damaligen Generationen auf das Höchste. Da sind die Materialien des Tals: Holz, Gneis und Marmor. Mit diesen Materialien fügen sich die Bauten organisch in die Landschaft ein. Dann die Details: Wenig Aufwand an Arbeit und Material und höchstmögliche Dauerhaftigkeit. Geringer Energieverbrauch, gerade in den langen kalten Wintern. Mein Prinzip ist es, möglichst alle vorhandenen Teile wiederzuverwenden und dort, wo erforderlich, den neuen Eingriff zurückhaltend sichtbar zu machen. Früher wurde nicht modisch gebaut – ich will diese Haltung fortsetzen. Natürlich ist unsere Zeit anders als die bäuerliche Lebensweise. Aber ich sehe keine andere Möglichkeit, die ländliche Baukultur meines Tals zu retten als durch Renovierung und Umbau der alten Häuser. Schauen Sie sich doch einmal die Neubauten an, die – wie anderswo im Alpenraum auch – in ihrem modischen Individualismus die Landschaft empfindlich beeinträchtigen können.

Das Gespräch führte
Andreas Gottlieb Hempel



Giovan Luigi Dazio ist Investor, Bauherr und Architekt in einer Person. Er betreibt ein Architekturbüro mitten in Locarno und hoch in den Bergen in Mogno, dem Nachbarort von Fusio im Val Lavizzara, Tessin. www.gld-dazio.ch

Lageplan M 1:10000